

**Im Kreisel kollidiert**

**Mann muss nach Unfall ins Spital**

**VADUZ** Am Sonntagnachmittag kam es in Vaduz zu einem Verkehrsunfall. Wie die Landespolizei am Montag mitteilte, fuhr ein Mann kurz nach 14 Uhr mit seinem Auto auf der Herrengasse in südliche Richtung. Dann verlor er, laut der Aussendung aufgrund eines medizinischen Problems, die Kontrolle



Der Fahrer dieses Autos wurde verletzt ins Spital gebracht. (Foto: LPFL)

über das Fahrzeug, fuhr auf den Kreisel und kollidierte mit einem Betonpfosten. Der Mann musste mit dem Rettungsdienst ins Spital gebracht werden. Am Fahrzeug entstand zudem Sachschaden. (red/lpfl)

**Aus der Region**

**30-Jährige beim Wandern abgestürzt**

**SARGANS** Eine 30-jährige und ihre beiden Begleiter wollten über die Follaplatta den Gonzen besteigen. Die Frau stürzte rund 25 Meter hinunter und blieb im auslaufenden Gelände liegen. Die Rega brachte die Frau ins Spital. Dies teilte die Kantonspolizei St. Gallen am Montag mit. Sie stiegen demnach über den Gonzenwald in Richtung Follaplatta auf. Nach dem Wald folgten sie unter der Gonzenwand - fälschlicherweise - dem Weg nach rechts und versuchten, in sehr unwegsamem Gelände hochzusteigen. Als sie bemerkten, dass eben das nicht ging, wollten sie in direkter Linie wieder absteigen. Hier löste sich ein Stein, an dem sich die 30-Jährige festhielt. Die Frau stürzte daraufhin rund 25 Meter hinunter und blieb im auslaufenden Gelände liegen. Sie verletzte sich schwer. Ein Begleiter stieg zu ihr hinab und betreute sie, bis die Rega eintraf. Die Rega leistete Erste Hilfe und flog die Frau ins Spital. Auch die beiden Begleiter wurden von der Rega unter Mithilfe eines Spezialisten der Alpinen Rettung ausgeflogen. Das Alpinkader der Kantonspolizei St. Gallen untersucht nun den genauen Unfallhergang. (red/pd)

**«Volksmund»**

Zu schön, zu urchig, um in Vergessenheit zu geraten

**SCHAAN** Das «Volksblatt» stellt in loser Folge Dialektbegriffe vor, die der jüngeren Generation mitunter bereits nicht mehr geläufig sein dürften. Natürlich greifen wir auch hierbei gerne auf das diesbezüglich breite Wissen unserer Leserschaft zurück. Kritik, Lob und Vorschläge sind willkommen - und erreichen uns unter der folgenden E-Mail-Adresse: redaktion@volksblatt.li. (red)



Tappa, Tasi, Schläpple  
Schlärpfa

**HAUSSCHUHE**

DU HÄSCH ABER SCHÖNE NEUE TAPPA ZUM SCHUALAFANG. DIA SIN GANZ KOMMOD ZUM IHISCHLÜÖFA.

# Pedrazzini: «Abkommen bedeutet für Patienten ein Ende der Unsicherheit»

**Interview** Regierungsrat Mauro Pedrazzini unterzeichnete ein Abkommen mit der Schweiz zur Öffnung der Grenzen im Gesundheitsbereich. Das «Volksblatt» hat mit ihm über die konkreten Vereinbarungen sowie die Auswirkungen gesprochen.



Nun muss Regierungsrat Mauro Pedrazzini noch den Landtag vom Abkommen überzeugen. (Foto: Michael Zanghellini)

VON DORIS QUADERER

«Volksblatt»: Herr Gesundheitsminister, sind durch dieses Abkommen die «Spiesse» im Gesundheitswesen wieder gleich lang?

**Mauro Pedrazzini:** Das Abkommen regelt im Wesentlichen die Vergütung von ambulanten Leistungen durch die Krankenkassen. Dabei wird auf die Situation in den beiden Ländern eingegangen und es wird vor allem auch eine früher jahrzehntelang gelebte Praxis der gegenseitigen Kostenübernahme klar geregelt.

Was genau bedeutet die Unterzeichnung dieses Abkommens für die Patienten aus Liechtenstein?

Für die Patienten bedeutet dieses Abkommen in erster Linie ein Ende der Unsicherheit, welche Leistungen in der Schweiz von den liechtensteinischen Krankenkassen übernommen werden. Patienten aus Liechtenstein können sich nun wieder in der Schweiz behandeln lassen, ohne dafür eine Zusatzversicherung abschliessen zu müssen. Das war früher möglich, durch die in der Vergangenheit vorgenommenen Veränderungen an Gesetzen und in der gelebten Praxis entstanden Schwierigkeiten, die heute besonders die nichtärztlichen Leistungserbringer

betreffen. Jetzt sollen die Grenzen für die ambulanten Leistungen wieder geöffnet werden und damit soll die grenzüberschreitende medizinische Versorgung in der Region ermöglicht werden.

Und was heisst es für die Leistungserbringer in Liechtenstein?

Bei den Ärzten bleibt alles wie bisher: Ärzte mit OKP-Vertrag dürfen Patienten aus der Schweiz behandeln, für Ärzte ohne OKP-Vertrag gibt es weiterhin generell keine Kostenübernahme durch Schweizer Kassen. Die wesentlichen Änderungen betreffen Leistungen in nicht-ärztlichen Bereichen wie Apotheken, Chiropraktoren, der Physiotherapie, der Ergotherapie oder der Logopädie, um nur einige zu nennen. Hier soll die Kostenübernahme für Leistungen an Patienten aus den Kantonen St. Gallen und Graubünden, die sich in Liechtenstein behandeln lassen, sichergestellt werden.

Wenn sich künftig Schweizer Patienten in Liechtenstein behandeln lassen können, heisst das, dass sich die Liechtensteiner auf längere Wartezeiten einrichten müssen - sprich, könnte es zu Engpässen im Angebot kommen, beispielsweise bei den Kinderärzten?

Für die Ärzte in Liechtenstein ändert sich bezüglich der Schweizer Patienten nichts. Ärzte mit OKP-Vertrag dürfen heute schon Patienten aus der Schweiz behandeln. Ich rechne also nicht mit höheren Wartezeiten.

Liechtenstein hat ja eine Bedarfsplanung eingeführt, um das Kostenwachstum einzudämmen. Bisher wollte Liechtenstein nicht von dieser Position abrücken, obwohl das von Schweizer Seite gefordert worden war. Jetzt geben Sie den langjährigen Standpunkt auf. Droht damit nicht ein neuer Kostenschub im Gesundheitswesen? Je grösser das Angebot, desto häufiger sind ja die Arztbesuche und höher die Kosten. Die angebotsinduzierte Nachfrage existiert nachgewiesenermassen und daher ist jedes Land gefordert, die Ärztedichte in einem vernünftigen Mass zu halten. Die Möglichkeiten dazu sind aber in den beiden Ländern verschieden. Die Schweiz ist grundsätzlich frei, Zulassungsbeschränkungen zu erlassen. Diese Freiheit gibt es in Liechtenstein seit dem EWR nicht mehr. Wir müssen, sofern die beruflichen und persönli-

chen Voraussetzungen gegeben sind, jedem europäischen Arzt erlauben, hier eine Praxis zu eröffnen. Daher wurden die gesetzlichen Bestimmungen vor über zehn Jahren dahingehend angepasst, dass zwar jeder Arzt eine Praxis eröffnen darf, die Möglichkeiten der Abrechnung mit der Krankenkasse aber auf Ärzte innerhalb einer Bedarfsplanung beschränkt werden. Die angebotsinduzierte Nachfrage wirkt erstens lokal und zweitens besonders stark bei einer Unterauslastung des Angebots. In unserer Schweizer Nachbarschaft besteht aber meines Erachtens keine Unterauslastung, sondern es ist eher schwierig, eine Nachfolge für Ärzte zu finden, welche in Pension gehen. Daher gehe ich nur von einer sehr beschränkten Wirkung dieses Abkommens auf unsere Gesundheitskosten aus. Die Wahlfreiheit der liechtensteiner Patienten, sich auch einen Arzt in der Schweiz zu suchen sowie die neuen Möglichkeiten, die sich im Bereich der nichtärztlichen Gesundheitsberufe ergeben, erachte ich als Vorteil, den ich höher gewichte als die Gefahr eines Kostenschubs.

«Ich gehe nur von einer sehr beschränkten Wirkung dieses Abkommens auf unsere Gesundheitskosten aus.»

## Martin Matter ist neuer Intendant von Radio L

**Nachfolge** Alois Ospelt, der langjährige Geschäftsleiter des Liechtensteinischen Rundfunks (LRF), übergibt die Leitung per 1. Januar 2018 an Martin Matter.

VON SILVIA BÖHLER

Das Rätselraten hat ein Ende, ab 1. Januar 2018 steht der Liechtensteinische Rundfunk (LRF) unter neuer Führung. «Der Verwaltungsrat ist überzeugt, mit Martin Matter einen hochmotivierten und versierten neuen Geschäftsleiter für den liechtensteinischen Rundfunk gefunden zu haben», gibt LRF-Verwaltungsratspräsident Michael Biedermann gestern in einer Mitteilung an die Medien bekannt. Der Verwaltungsrat habe sich in seiner letzten Sitzung einstimmig für den 46-jährigen Martin Matter entschieden, der sich damit gegen 14 andere Kandidaten (darunter eine Frau) durchsetzen

konnte. Matters Mandatsperiode beginnt am 1. Januar 2018 und dauert vier Jahre.

**Verkaufs- und Marketingfachmann**

Martin Matter ist verheiratet, Vater dreier Kinder und wohnt mit seiner Familie in Widnau (SG). Der künftige Geschäftsleiter hat unter anderem eine Ausbildung zum Eidg. Dipl. Verkaufsleiter absolviert sowie ein MBA an der Fachhochschule St. Gallen. Neben seinen betriebswirtschaftlichen Kenntnissen verfügt er über einen Mastertitel der Fachhochschule Zürich im Bereich Psychologie. Während seiner beruflichen Laufbahn habe er bereits in mehreren namhaften Unternehmen seine praktischen Fähigkeiten erfolgreich unter Beweis gestellt. Martin Matter ist demnach kein Medienexperte, dafür aber gemäss Medienmitteilung «ein ausgewiesener Verkaufs- und Marketingfachmann.» Michael Biedermann betont auf «Volksblatt»-Anfrage: «Die Geschäftsführung verlangt nach ver-



Martin Matter wird die Leitung per 1. Januar 2018 übernehmen. (Foto: ZVG)

schiedenen Kompetenzen, dazu zählen, Führung und Organisation, Betriebswirtschaft, Marketing und Verkauf, Verständnis und Zugang zu den Herausforderungen der digitalen Medienwelt. Das Persönlichkeitsbild wurde mit einem professionellen externen Assessment bewertet.» Aufgrund der angespannten Finanzlage des LRF (das «Volksblatt» berichtete) und der generellen Situation von sinkenden Werbeeinnahmen

in der Medienbranche kann man somit davon ausgehen, dass eine wichtige Aufgabe Matters, die Erschliessung von weiteren Erlösquellen für das Radio sein wird. Wie die Zukunft des Unternehmens künftig aussehen wird, liess Verwaltungsratspräsident Michael Biedermann auf «Volksblatt»-Anfrage offen. Der jetzige Geschäftsleiter Alois Ospelt wird sich per 1. Januar 2018 in den Ruhestand verabschieden.